Nr. 68. Samstag, 26. März 1887. 106. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Italien und die Friedenspolitik.

Wie im Kriege ist auch nicht selten bei einer diplomatischen Action von entscheidender Bedeutung für das Schicksal eines Staates das Geheimnis die Bürgschaft des Erfolges. Deshalb will sich auch ein stetes Einmischen der parlamentarischen Controle in die Geschäftsführung des auswärtigen Amtes, in die Leitung der auswärtigen Politik eines Staates nicht vertragen mit einer nachdrücklichen Wahrung seiner Interessen. In England ist man längst auf dem Erfahrungswege zur Erkenntnis dieses Axioms gelangt. Auf dem Continente hingegen wird dasselbe dort, wo für das Parlament eine Art Mitregierung beansprucht wird, noch vielfach bestritten, und wenn die Regierung an demselben festhält, so ist die Opposition umso eifriger bei der Hand, dasselbe zu bekämpfen; allerdings weniger mit theoretischen Gründen, als durch störende Eingriffe in schwebende Verhandlungen.

Einen recht drastischen und actuellen Beleg für diese allgemeinen Sätze bietet die jüngsthin abgeschlossene Cabinetskrisis in Italien. Man hatte während des langwierigen Verlaufes derselben und nach ihrem vorläufigen Abschlusse, welcher sofort wieder eine Vertagung des Parlaments herbeigeführt, immer den Eindruck, dass die eigentlichen Motive für die vom Ministerium befolgte Taktik nicht klar zutage liegen und dass hinter den Coulissen sich wichtige Dinge abspielen müssen, welche von maßgebendem Einflusse auf das Verhalten der leitenden Mitglieder des Cabinets seien. In der parlamentarischen Lage allein waren keine Gründe geboten, um die Krisis von Woche zu Woche hinauszuschleppen, und ebensowenig waren nach dem vorläufigen Abschlusse derselben durch die Verwerfung des von Crispi gestellten Misstrauensvotums Motive in der parlamentarischen Situation gegeben, nicht sofort eine Klärung derselben eintreten zu lassen, sei es durch eine Reconstruction der Regierung, sei es durch die Auflösung des Parlaments.

Jetzt ist das Räthsel gelöst; gerade während die verschiedenen Phasen der Krisis sich abspielten und nach derselben, in der durch die Vertagung eingetretenen parlamentarischen Pause wurden die Verhandlungen über die Erneuerung des Bündnisses zwischen Italien und den beiden mitteleuropäischen Kaisermächten gepflogen und zum Abschlusse gebracht. Man war in Rom nicht sicher vor ernster Störung dieser Verhandlungen durch irgend einen parlamentarischen Zwischenfall und wollte auch die bloße Möglichkeit eines solchen fernhalten. Bei den wenigen maßgebenden Personen, welche um die Verhandlungen in Berlin wussten und inbetreff derselben ein entscheidendes Wort mitzusprechen hatten, war offenbar das Vertrauen in die diplomatische Findigkeit und in den Tact der landsmännischen Parlamentarier nicht groß genug gewesen, um außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln außeracht zu lassen. Jener vielgerühmte, beinahe sprichwörtlich gewordene diplomatische Chic und jene Findigkeit für die Vortheile, welche aus auswärtigen Constellationen sich für Italien ergeben können, war unleugbar in der ersten Periode der nationalen Entwicklung in jenen piemontesischen Parlamenten vorhanden, in denen der mächtige Einfluss einer Persönlichkeit, wie Cavour, vorwiegend gewesen. Seit jenen Zeiten ist aber das italienische Parlament ein ganz anderes geworden. Die heißblütigen Vertreter des Süden unterwarfen sich nicht einer so strammen Disciplin, wie jene, die Cavour seinerzeit einzubürgern gewusst, und wie sie Politiker beobachtet haben, welche, aus den Verschwörer-Coterien hervorgegangen, aus dieser Schule eine Art von mönchischer Subordination für die Träger der von ihnen verfochtenen Idee in das öffentliche Leben mitgebracht haben.

Die Männer auf dem Monte Citorio sind heute nicht viel anders geartet, als ihre Collegen in anderen Parlamentssälen, nur lieben sie es weit mehr als diese, sich auch in alles Detail der auswärtigen Politik einzumengen. Gerade deshalb aber zwingen sie der Regierung in einschlägigen Fragen eine Vorsicht auf, die anderwärts nicht beobachtet werden muss, weil die Neugierde und die Sucht der Mitregiererei in Bezug auf auswärtige Angelegenheiten nicht so entwickelt ist, wie in der italienischen Deputiertenkammer. Für die dortigen Zustände ist es bezeichnend, dass die Minister-Collegen radicaler Färbung beim ersten Abschlusse des Bündnisses durch Mancini den vollen Tenor desselben niemals kennen gelernt haben, wie jüngsthin in italienischen Blättern beglaubigt mitgetheilt wurde. König Humbert und dessen intimere Räthe hatten eben die letzten Jahre über, zur Zeit, als die radicaleren Elemente die Oberhand und Sitz in der Regierung hatten, sehen müssen, zu welch leidigen Ergebnissen die fahrige und planlose, aller Consequenz und jedes festen Zieles entbehrende Politik jener Herren führt, die unter veränderten Bedingungen das System der revolutionären Kampfzeit fortsetzen möchten, in der allezeit die «Befreiung» irgend eines nationalen Territoriums angestrebt wurde.

Die Bündnis-Verhandlungen in Berlin sind während der Vertagung des Parlaments durchgeführt und abgeschlossen worden. Wenn dasselbe wieder zusammentritt oder wenn, was nicht unmöglich ist, laut verschiedenen aus Rom vorliegenden Berichten die gegenwärtige Kammer aufgelöst und eine neue ihren Einzug auf dem Monte Citorio hält, so wird das erneuerte Bündnis als eine vollendete Thatsache vorliegen und dann auch von der Mehrheit gutgeheißen werden. Jetzt ist keine Störung mehr durch die Declamationen der Gegner des Cabinets zu befürchten, und können Aeußerungen hervorragender Deputierter, welche früher beunruhigt haben würden, weil die Minister gar nicht in der Lage gewesen wären, auch nur in der discretesten Weise irrige Auffassungen richtigzustellen, nicht mehr schaden, weil eben in der Erwiderung von der Regierungsbank die entsprechende Correctur geboten ist. Dazu kommt noch, dass die Gemüther sich jetzt angesichts der allgemeinen friedlicheren Lage wieder beruhigt, die Ansichten über die Vortheile einer Friedensallianz Italiens sich geklärt haben und selbst die afrikanischen Dinge kaltblütiger aufgefasst werden.

Graf Robilant und Depretis haben sich um ihr Land und ihren König durch die während der Cabinetskrisis und bisher eingeschlagene kluge Taktik große Verdienste erworben. Und wohl nicht geringer sind ihre Verdienste um das Ansehen des italienischen Parlaments selbst, denn sie haben mit ihrem Vorgehen dasselbe verhindert, sein Ansehen zu schwächen durch störende Einmengung in eine diplomatische Action, welche dem Königreiche für die nächsten Jahre wiederum eine feste und zielbewusste Politik und eine ehrenvoll einflussreiche Stellung unter den europäischen Mächten sichert.

Die Nägelfabrication zu Eisnern.

II.

Bei aller sonstigen Verschiedenheit zeigen doch die Verhältnisse der Nagelschmiede von Eisnern im übrigen eine auffallende Aehnlichkeit mit jenen ihrer Collegen auf der Nordseite des Jelovcastockes. Während ehedem die Nagelschmiede von Eisnern fast vornehme Herren

Feuilleton.

Die Sprache der Augen.

Vortrag des Herrn Regierungsrathes **Dr. Keesbacher.***

I.

Auf das seltsame Thema über «die Sprache der Augen» einen Vortrag zu halten, wurde ich durch eine Broschüre, welche Prof. Dr. Hugo Magnus in Breslau vor nicht langer Zeit veröffentlichte, gebracht. Ich lehne mich auch bei meinem heutigen Vortrage vielfach und in vielen wesentlichen Punkten an die höchst interessanten Ausführungen des genannten Gelehrten an. Ich nannte das Thema vorhin «seltsam», und in der That bin ich der Anschauung, dass mein Thema besonders dem weiblichen Theile meiner geehrten Zuhörerschaft seltsam vorkommen mag, da den Damen in der Sprache der Augen gewöhnlich eine Gewandtheit und Treffsicherheit zugemuthet wird, dass wohl sie eigentlich besser die Rolle der Lehrmeisterinnen, ich die des Schülers zu spielen berufen wäre.

Sie werden jedoch, wie ich denke, andern Sinnes werden, wenn ich Ihnen sage, dass ich heute leider dazu auserkoren bin, Ihre schönsten Illusionen zu zerstören, Ihre poetisch angehauchten Vorstellungen über die Augensprache zu vernichten. Der Dichter sagt freilich ganz begeistert: «Das Auge ist der Spiegel der Seele», «in den Augen liegt das Herz». Der Naturforscher aber sagt: Unsinn, im Auge liegt nichts als der optische Sehapparat, in welchem weder ein Seelenspiegel noch ein Herz liegt, denn das Auge empfängt nur Lichtstrahlen, und das Herz ist ein plumper Fleischmuskel, auf dessen Thätigkeit wir nicht einmal einen Willenseinfluss haben. Das Herz hat kein seelisches Gefühl und Empfinden, es ist eine Druck- und Saugpumpe, um den Körper durch den Blutschlag zu ernähren.

Wenn ich jedoch daran gehen muss, Ihre Illusionen, die Sie sich über die Augensprache gemacht haben, zu zerstören, so werde ich dies jedoch mit der größten Schonung durchführen, denn ich leugne ja nicht die Existenz der Augensprache, ich bekämpfe nur die bedenklichen Irrthümer, welche über die physiognomische Bedeutung der Augen, über die Augensprache herrschen und welche vor dem Forum der Wissenschaft nicht standhalten können.

Keine Sprache der Welt, und mag sie noch so wohlklingend, noch so ausdrucksreich und formengewandt sein, wirkt auf unsern Geist und unser Gemüth so überzeugend und sieghaft, wie die Sprache der Augen. Und wären wir so redegewaltig wie Demosthenes oder Cicero, oder verfügten wir über einen Fluss und Reichthum des Ausdruckes, wie der beredtesten einer unserer Parlamentarier, so könnte doch alle Kunst nicht bestehen vor der siegesgewaltigen Sprache der Augen. Wem diese Sprache einmal geleuchtet hat, der vergisst ihrer nimmermehr. Wenn schon der Schnee des Alters unser Haupt bleicht, so jagt doch das Blut schneller und heißer durch unsere Adern, gedenken wir jenes Blickes, der uns aus dem Auge der Geliebten geleuchtet hat, als wir Lieb um Lieb tauschten, unser ganzes Sein, unser ganzes Fühlen und Denken gieng auf in jenem ersten Liebesblick, welcher uns entgegengestrahlt hat. Wie schaal, wie kalt und ausdruckslos klingt diesem Blicke gegenüber alles, was selbst der beredteste Dichtermund über den Zauber einer jungen Liebe singt und sagt.

Und wer könnte je in seinem Leben des Blickes vergessen, welcher ihm in dem Auge der Mutter geleuchtet hat. Wenn das liebende Mutterauge schon längst in Staub und Moder zerfallen ist, sein Blick leuchtet in ungetrübtem Glanze durch unser Leben, er durchsonnt unser Dasein fort und fort, und wenn Kummer und Sorge unsern Pfad verdunkeln, der milde Glanz des Mutterauges winkt uns tröstend aus jenen längst vergangenen Tagen entgegen, in denen uns das Mutterauge noch leuchtete, die Mutterhand noch führte.

Ist nun aber die Sprache des Auges in allen Schichten des Volkes, bei groß und klein, hoch und niedrig, eine gleich gekannte und gleich geschätzte, dürfte es da nicht recht überflüssig erscheinen, die Sprache des Auges, seinen mimischen Wert und seine mimische Leistungsfähigkeit zum Thema meines heutigen Vortrages zu wählen? Lehrt Ihnen Freud und Leid des täglichen Lebens nicht viel besser die mimische Bedeutung des Sehorgans kennen, als dies ein schnell verklingender Vortrag imstande ist? Ganz gewiss ist die eigene Erfahrung, wie auf jedem Gebiete des menschlichen Wissens und Könnens, so auch auf dem uns heute beschäftigenden eine unentbehrliche Lehrmeisterin; aber die Sprache des Auges, sie redet ganz ausschließlich nur zu unserem Herzen, zu unserem Gefühl. Alles, was wir über sie aus eigenster Erfahrung wissen, ist ledig-

* Wir glauben unsere Leser zu Dank zu verpflichten, indem wir den hochinteressanten Vortrag, den Herr Regierungsrath Dr. Friedrich Keesbacher über die «Sprache der Augen» am 23. März im hiesigen Casino gehalten, mit Zustimmung des Autors im wesentlichen hier wiedergeben.

Die Redaction.

waren, die manches Bäuerlein der umliegenden Dörfer um ihr Los beneidete, hat sich heute das Verhältnis umgekehrt; der Nagelschmied ist hier zum Typus des armen Tropfes geworden, der fortwährend mit Noth und Unsicherheit des Erwerbes zu ringen hat. Er lebt, nährt sich und wohnt in der Regel schlechter, als der kleinste Kaischler, der doch immer ein Stück Landes sein eigen nennen darf.

Die Ernährung des Nagelschmiedes ist so billig und bescheiden, wie nur möglich eingerichtet. Gewöhnlich führt man gemeinsame Menage, die Speisen werden meist während der Arbeit an den Feuern der Essen selbst gekocht und die erforderlichen Lebensmittel entweder direct von den Bauern oder bei den Geschäftsleuten des Ortes eingekauft; Getreide, Mehl und Speck wird ihnen wohl auch zu den eigenen Gestehungskosten aus der gewerkschaftlichen Fassung verabfolgt. Man ißt eigentlich nur zweimal ordentlich, nämlich zu Mittag nach Schluss der Arbeit und abends, ehe man wieder an das Essfeuer tritt. Während der Wochentage kommt zu Mittag die landesübliche Speise, der «Podmet» oder der «Podmedenec», eine Art Muss aus Kukuruzmehl, auf den Tisch, abwechselnd mit Mehlsuppe und einem Gerichte aus Hülsenfrüchten; an Sonn- und Feiertagen hat man wohl Suppe und Fleisch. Abends wird meist Türkensterz (žganci) in polenta-artiger Zubereitung genossen. Höchstens, dass noch ein bescheidenes Frühstück, in Brot und Brantwein bestehend, hinzutritt.

Die Wohnungen wären in Eisnern allerdings billig, aber die Nagelschmiede wohnen trotzdem gemeiniglich schlecht; ich sah feuchte, kleine und schmutzige Kammern, einige gemauert, andere aus Holz, doch nur wenige anständige Wohnungen; ich traf auch Quartiere, welche weit über das zulässige Maß belegt waren. Sowohl in Eisnern wie in den Nachbarorten hörte ich wiederholt über den zunehmenden Alkoholismus und die rohen Sitten der Nagelschmiede klagen. Diese Klagen werden leider durch die Thatsachen nur zu sehr gerechtfertigt. Aber beide sind eben die traurigen Folgen der Verhältnisse selbst. Wo der Erwerb ein solcher ist, dass der Mensch dabei anständig zu leben vermag, wo er eine gewisse Sicherheit besitzt und um billiges Geld andere gute Getränke zu haben sind, kann und wird der Alkoholismus nicht Wurzel schlagen, in der Mehrzahl der Fälle tritt er stets nur im Gefolge des Elends und unsicheren Erwerbes auf.

Und was die sittliche Verrohung betrifft, lässt sich Gleiches behaupten. Als vor Jahren einmal zu Eisnern eine militärische Commission tagte, wurden den Mitgliedern derselben nachts Steine ins Fenster geworfen. Die Frau Wirtin soll da die Herren mit den Worten beruhigt haben: «Machen Sie sich nichts daraus, es haben dies nur die Nagelschmiede gethan.» Diese Frau hatte mit dem Instincte des Socialpolitikers gesprochen. Sie fühlte, wie wenig vernünftig es sei, bessere Sitten von Leuten zu beanspruchen und zu erwarten, die an nichts anderes denken können, als möglichst viel und fleißig zu arbeiten, um mit dem kargen Ertrage ihrer Arbeit halbwegs anständig durch das Leben zu kommen. Aus grobem Holze läßt sich keine Minerva schnitzen.

Es soll in Eisnern Zeiten gegeben haben, wo alle Werkstätten im vollsten Betriebe standen, Fabriksherren und Arbeiter reichlichen Verdienst erzielten. Aber ebenso oft kamen Zeiten der Klemme, der Geschäftsstockung, wo sich die Vorräthe stauten, weil die erwarteten Aufträge ausblieben. In neuerer Zeit erschienen solche kritische Momente immer häufiger. Zur Zeit meines Besuches war eben wieder eine solche Krise vorhanden. Mehrere Essfeuer waren gelöscht und die Arbeiter derselben entlassen worden. In den Magazinen der zwei Fabrikanten lagen bedeutende Vorräthe fertiger Waren und warteten auf Käufer. Nichtsdestoweniger ließen die Fabrikanten, nur um den Arbeitern Verdienst zu geben und die Noth zu ersparen, weiter arbeiten, selbst auf die Gefahr hin, dass die Lagervorräthe noch größer würden. Wenn auch inzwischen eine Besserung eintrat, so ist doch nicht anzunehmen, dass dieselbe lange anhalten könne oder diesen Nagelschmieden gar die Gunst früherer Zeiten wiederkehren würde. Man steht vor den letzten Zuckungen einer Industrie, deren Untergang schon lange besiegelt ist und der sich nunmehr immer rascher vollzieht. Morituri te salutant.

Was soll ich angesichts dieser Entwicklung noch weiter von den Wahrnehmungen sprechen, welche ich da in gewerbepolizeilicher Hinsicht machen konnte und gemacht habe? An die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung gehalten, lassen sich die Verhältnisse der Nagelschmiede zu Eisnern nur als eine große Ausnahme von dem darstellen, was nach dem Gesetze eigentlich bestehen sollte. Verwendung der Kinder unter dem gesetzlich zulässigen Alter zur Arbeit am Nagelstock, Nachtarbeit der Kinder und Frauen überhaupt, die Arbeitszeit länger als 11 Stunden, keine reguläre Ruhepausen, ein zwar nicht gesetzwidriges, aber doch immerhin gefährliches Lohnsystem, keine Arbeitsbücher, keine Arbeiterverzeichnisse, weder für die jugendlichen noch die erwachsenen Arbeiter. Und als ich auf alles dies hinwies und wenigstens in einzelnen Punkten Wandel schaffen wollte, waren es die Nagelschmiede selbst, die von einer Aenderung nichts wissen wollten und einzeln wie in ihrer Mehrheit stets auf die Bitte zurückkamen, dass man es bei dem Bisherigen belassen möge.

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Aus Wien schreibt man uns unterm Vorgestrigen: Nach langwierigen Verhandlungen hat endlich heute das Abgeordnetenhaus das Arbeiter-Krankenversicherungs-Gesetz angenommen. Eine principielle Debatte knüpfte sich nur an den das Vereinscassenwesen regelnden § 60, welchen die Linke heftig mit dem Hinweise bekämpfte, dass durch denselben der Bestand der freien Cassen gefährdet werde. In diesem Sinne sprachen die Abgeordneten Kronawetter, Gomperz und Heilsberg, während die Regierungsvertreter Kaan und Steinbach die vorgebrachten Besorgnisse widerlegten und die Erklärung abgaben, dass die Regierung weit davon entfernt ist, arbeiterfeindliche Tendenzen zu verfolgen. Die Regierungsmaßregeln seien vielmehr darauf gerichtet, die Arbeiter vor Verlusten zu schützen. Auf die Anfrage Gomperz', ob künftig Fabriks-Krankencassen, welche auf Grund des Vereinsgesetzes errichtet wurden, auch fernerhin dieser Bestand gesichert oder die Umwandlung in Betriebscassen nothwendig ist, erklärte der Regierungsvertreter, dass selbe auch weiterhin als Vereinscassen bestehen können. § 60 wurde schließlich unverändert in der Fassung der Majorität angenommen. Die restlichen Paragraphe des Gesetzes wurden hierauf mit geringfügigen stilistischen Aenderungen angenommen. Die Resolution, welche die Regierung zur Einbringung eines Hilfscassengesetzes auffordert, wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben. Vor Uebergang zur Tagesordnung richtete Abgeordneter Doctor Jaques eine Interpellation an den Präsidenten des Justizausschusses, wie es mit dem Gesetzentwurfe, betreffend die Beschränkung der Execution auf die Ruhegenüsse von Privatbeamten, stehe. Der Präsident des Justizausschusses Abg. Dr. Ritter von Tonkli erwiderte, dass in der ersten Sitzung des Ausschusses das Gesetz nicht zu Ende berathen werden konnte, und dass bei der Ueberbürdung der sämmtlichen anderen Ausschüsse des Hauses es bisher unmöglich gewesen sei, eine Sitzung des Justizausschusses einzuberufen. Abg. Dr. Nitsche constatierte, dass er den Bericht über das fragliche Gesetz bereits seit langer Zeit fertiggestellt habe, dass aber leider bisher keine weitere Sitzung des Justizausschusses einberufen wurde. — Die nächste Sitzung des Hauses findet Samstag statt.

(Das Unterrichtswesen vor dem Parlamente.) In der am vergangenen Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Budget-Ausschusses wurde die Ueberfüllung der Wiener medicinischen Facultät besprochen. Unterrichtsminister Dr. von Gautsch bezeichnete die entsprechende Vermehrung der Kliniken als unmöglich. Ein Abfluss der Studierenden sei nothwendig. Dazu soll die Ausgestaltung der Universitäten in den Landeshauptstädten dienen. Abg. Dr. Heilsberg regte die Reactivierung der josefinischen Akademie an. Abg. Dr. Kraus regte die Einführung einer Besuchstaxe neben dem Collegiumgelde an, welche für die Nichtcisleithanier und Ausländer bedeutend höher zu halten wäre. Auf die Anfrage des Referenten Matuš bemerkte Minister von Gautsch, dass wegen des botanischen Unterrichtes in Graz provisorische Vorkehrungen getroffen wurden und dass die definitive Regelung dieser Frage für das Jahr 1888 in Aussicht genommen sei. Sodann wurde das Erfordernis für die Universitäten erledigt.

(Der Steuer-Ausschuss) berieth Donnerstag über die vom Abgeordneten Leon im Vorjahre beantragte Resolution wegen Rückerstattung der von den Steuer-Organen zu hoch bemessenen und eingehobenen Abgaben. Referent Dr. Angerer beantragte: In Erwägung, dass nicht bloß die directen, sondern auch die indirecten Steuern vom Aerar den Parteien nicht zurückgestellt, letztere auch nicht einmal von der ungesetzlich bemessenen Mehrzahlung verständigt werden, wenn nicht ausdrücklich darum eingeschritten wird; in weiterer Erwägung, dass durch dieses Vorgehen vorzugsweise die den unteren Bevölkerungsschichten angehörigen Steuerzahler, die aus Unwissenheit oder Mangel an materiellen Mitteln nicht in der Lage sind, die häufig sehr kostspieligen Schritte gegen das Finanz-Aerar zu unternehmen, geschädigt werden, sei die Regierung aufzufordern, eine Gesetzvorlage einzubringen, womit die Finanzbehörden angewiesen werden, den Parteien alle jene Steuergebüren, die im Falle irrthümlicher Bemessung ohne gesetzliche Zahlungspflicht entrichtet werden, von Amtswegen zurückzuerstatten. Bei der Abstimmung wurden die Anträge des Referenten angenommen.

---

lich nur Sache des Fühlens, des Empfindens. Ohne uns um die anatomisch-physiologischen Factoren zu kümmern, welche den mimischen Wert des Auges bedingen, geben wir uns voll und ganz nur dem Eindrucke hin, welchen der belebte Blick auf uns macht. Der müsste fürwahr ein wunderlicher Kauz sein, der im Momente, wo ein liebewarmer Blick aus schönem Frauenauge auf ihm ruht, daran denken wollte, diesen Blick wissenschaftlich zu analysieren!

Darum ist aber auch das, was Sie, meine verehrten Damen und Herren, von der Sprache des Auges wissen, nur Sache des Empfindens. Wenngleich ich also nicht im entferntesten daran denke, Ihre praktische Fertigkeit im Reden und Verstehen der Augensprache zu bezweifeln, so hoffe ich doch, Ihnen nicht zu nahe zu treten, wenn ich behaupte: dass Ihnen das wissenschaftliche Wesen des Blickes, des Augenausdruckes nur wenig geläufig sein dürfte. Und darum dachte ich, dürfte das, was ich Ihnen in dieser Hinsicht heute zu sagen habe, einiges Interesse für Sie haben.

Bekanntlich spielt das Gesicht bei der mimischen Verkörperung aller Seelenzustände die Hauptrolle. Wenn auch noch andere Theile des Körpers, z. B. die Arme, bei der Darstellung seelischer Affecte betheiligt sind, das Gesicht bleibt doch der bedeutsamste und wirkungsvollste physiognomische Acteur. Das ist eine Thatsache, die jedermann kennt. Erheblich schwieriger ist es dagegen, klar zu überschauen, welche physiognomische Leistung den einzelnen Theilen des Gesichtes bei der Verkörperung seelischer Affecte zufällt. Denn bei der Darstellung eines jeden seelischen Zustandes betheiligen sich die verschiedenen Theile des Gesichtes in so verwickelter Weise, dass der Betrachter, will er mit Erfolg analysierende Betrachtungen über den mimischen Wert der einzelnen Gesichtstheile machen, schon einer gewissen Summe anatomisch-physiologischer Kenntnisse benöthigt.

Und selbst im Besitze dieser Kenntnisse erschwert die ungemeine Flüchtigkeit, welche allen mimischen Vorgängen eigenthümlich ist, den Einblick in den physiognomischen Wert eines jeden einzelnen Gesichtsorgans ganz ungemein. Diese Schwierigkeiten sind auch die Ursache für eine Reihe falscher und schiefer Ansichten geworden. Denn, indem man im Zweifel darüber war, welcher Theil des Gesichtes bei der plastischen Darstellung seelischer Affecte wohl die Hauptrolle spielen möge, ließ man sich dazu verleiten, diejenigen Organe des Antlitzes, welche durch ihre Schönheit sich ganz besonders auszeichnen, für diese erste Rolle in Anspruch zu nehmen. Und da nun die Augen ganz unbestritten die schönsten Theile des Gesichtes sind, so wurden sie auch für die physiognomisch wichtigsten angesehen, man suchte sie für den mimischen Totaleffect, welchen alle Organe des Gesichtes in gemeinsamer Thätigkeit erzielen, ganz allein auch verantwortlich zu machen und erblickte so schließlich in ihnen die körperlichen Träger aller Seelenzustände, man nannte die Sprache des Gesichtsausdruckes die Sprache der Augen. Von dieser mimischen Wertschätzung des Auges bis zu dem geflügelten Worte: «Das Auge ist der Spiegel der Seele,» ist aber nur ein kleiner Schritt, und man hat sich auch keineswegs gescheut, auch diesen zu thun.

Schon den Alten galt das Auge für das unmittelbarste und treueste Spiegelbild der Seele, wie aus der folgenden Stelle des Plinius zu ersehen ist: «Ganz gewiss wohnt die Seele in den Augen: sie brennen, drehen sich hin und her, thränen und blinzeln. Wenn wir diese küssen, so scheinen wir die Seele selbst zu berühren.» Dieser Ausspruch des Plinius deutet aber auch darauf hin, dass die Alten die Augen nicht allein als den Spiegel der Seele ansahen, sondern dass sie in ihnen sogar unter Umständen auch den Wohnsitz der Seele erblickten. Denn, wenn Plinius meint, ein Kuss auf die Augen scheine die Seele selbst zu berühren, so wäre die Möglichkeit, die Seele direct zu küssen, doch immer nur dann gegeben, wenn dieselbe wirklich in den Augen sich aufhielte.

Nun, eine solche Vorstellung, mag sie vor dem Richterstuhle der Wissenschaft bestehen oder nicht, ist unter allen Umständen doch eine hochpoetische, und gewiss wird sie den meisten besser behagen, als jene wunderliche Lehre unseres modernen Wolle-Apostels Jäger, nach welcher die Seele ihren Sitz in der Nase aufgeschlagen hat, so dass wir die seelischen Ausströmungen riechen können — der bekannte Schwindel vom Haarduft und Seelenriechen.

Mit dem Momente nun, wo man das Auge als den vornehmsten, wenn nicht sogar den ausschließlichen Träger der seelischen Affecte proclamiert hatte, wo man im Auge, wie Buffon sagt, dasjenige Organ gefunden zu haben glaubte, welches enger und näher der Seele angehöre, wie jedes andere Organ unseres Leibes, da war man natürlich auch verpflichtet, die Art und Weise, vermittelst deren das Auge die verschiedensten Seelenzustände verkörpern solle, zu erklären. Und indem man sich dieser Verpflichtung wohl bewusst war, gieng man mit Eifer an eine Klarstellung der zwischen Auge und Seele obwaltenden Beziehungen.

(Der kroatische Landtag) beschloss, die Regierung aufzufordern, einen motivierten Bericht über die Gebarung des Grundentlastungsfondes vorzulegen, und ertheilte die Bewilligung zum Verkaufe ärarischer Liegenschaften. Heute gelangt das Serbengesetz zur Verhandlung, eventuell findet die Debatte über die Verlängerung der Sistierung der richterlichen Unabhängigkeit auf weitere zwei Jahre statt. In der nächsten Woche erfolgt der Schluss der Session.

(Der große Festtag in Berlin) ist vorüber. Die Arbeit des Alltags wird wieder in ihre Rechte treten, aber was übrig bleibt, ist, wie die «National-Zeitung» treffend sagt, die unvergessliche Erinnerung an ein Fest, welches noch den Nachkommen als eine Apotheose des deutschen Reiches erscheinen wird. — Der deutsche «Reichsanzeiger» veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass, in welchem Kaiser Wilhelm für die Theilnahme des Volkes an seinem Geburtsfeste dankt, auf die Befreiungskriege und die Wechselfälle seines Lebens hinweist, mit Stolz auf die großen Wandlungen der jüngsten Zeit blickt und schließlich wünscht, dass die langersehnte Errungenschaft in ungestörter, segensreicher Friedensarbeit zur Wohlfahrt der Nation gereicht.

(Russland und Deutschland.) Die russischen Blätter, und zwar nicht allein die Regierungsorgane, sondern auch diejenigen, welche sonst Deutschland gegenüber einen nichts weniger als freundlichen Ton anzuschlagen pflegen, besprechen die Kaiserfeier in Berlin in äußerst sympathischer Weise und anerkennen ohne Rückhalt die Verdienste des Kaisers Wilhelm um die Erhaltung des Friedens. Sogar Fürst Bismarck, dem vor kurzem noch der Gedanke feindseliger Absichten gegen Russland zugeschrieben wurde, wird als Vertheidiger und Förderer der Friedenspolitik anerkannt.

(Im englischen Unterhause) ist die irische Debatte bereits in vollem Zuge. Die Regierung hat durch den Führer ihrer Partei, Mr. Smith, ihre Politik in Bezug auf die irische Bodenfrage darlegen und durch den irischen Obersecretär Balfour die Einbringung einer Landbill im Oberhause ankündigen lassen. Der Agrar-Entwurf dürfte eingebracht werden, sobald die Zwangsbill in das Stadium der Commissionsberathung getreten ist. Betreffs der Zwangsvorlage hat Smith für den Verwerfungsfall die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen in Aussicht gestellt.

(Das Wahlrecht der Niederländer.) Die zweite holländische Kammer nahm den Antrag der Regierung, das Wahlrecht auf alle großjährigen Niederländer in Gemäßheit der Bestimmungen des Wahlgesetzes auszudehnen, an. Ausgenommen sind Militärpersonen unterhalb des Officiersranges.

(Griechenland.) Der griechische Ministerpräsident Trikupis legte der Kammer mehrere Gesetzentwürfe über die Militär-Reorganisierung vor. Die hauptsächlichsten derselben betreffen die Verlängerung der Dienstzeit, die Festsetzung der Altersgrenze für den Rücktritt der Officiere, die Organisierung der Cadres für die Territorialarmee und Reserve.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Schulgemeinde Wieselburg im politischen Bezirke Scheibbs in Niederösterreich zur Bestreitung der Kosten für den Schulerweiterungsbau eine Unterstützung im Betrage von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Das Leichenbegängnis Kraszewski's.) Aus Genf wird berichtet: Dienstag früh hat auf dem Friedhofe des Plain palais die Beerdigung des Dichters Kraszewski unter zahlreicher Betheiligung der hier lebenden Polen stattgefunden. In der Menge bemerkte man Genfer, Bulgaren, russische Emigranten und viele Deputationen, welche aus der Schweiz und aus dem Auslande hiehergekommen waren. Der einbalsamierte Leichnam war in einer Capelle aufgebahrt, umgeben von zahllosen Kränzen und Blumen, die aus allen Richtungen gesendet worden waren. Zuerst hielt der Schriftsteller Oberst Milkowski im Namen vieler polnischer Städte, Verbindungen und Zeitungen eine Ansprache, in welcher er das Leben und die Thätigkeit des Verstorbenen als Romanschriftsteller, Dichter, Geschichtsschreiber und Patrioten schilderte. Dann sprach der Professor der Genfer Universität, Dr. Laskowski. Er nannte den Charakter Kraszewski's edelmüthig und sprach von Verfolgungen, die derselbe zu erdulden gehabt habe. Seine Familie bestehe aus zwanzig Millionen Polen, die alle seinen Tod bejammern. Der Redner drückte seinen Dank der Königin von Italien aus, welche die Leiden des Dichters nach Kräften gemildert habe. Ottilio Begey, der in Vertretung des früheren italienischen Unterrichtsministers Cesare Correnti aus Turin gekommen war, gab den italienischen Sympathien für Kraszewski und dessen Vaterland Ausdruck und sprach die Meinung aus, dass die erhabene Tochter des Herzogs von Genua, Königin Margherita, indem sie sich für die Befreiung des Dichters eingesetzt habe, den Gefühlen aller Italiener entgegengekommen sei. Es folgten sodann noch viele andere Reden, die sich in gleicher Gedankenrichtung bewegten. Auch wurde eine Anzahl von Condolenz-Telegrammen verlesen, welche aus allen Gegenden Europas für die trauernde Familie eingelangt waren. Der Leichnam wird nach Krakau gebracht werden.

— (77000 Lire unterschlagen.) Man schreibt uns aus Wien: Die mit allem Eifer fortgesetzten Nachforschungen in dieser Angelegenheit haben bisher keinen Erfolg zu verzeichnen. Die Ansicht, dass die Spoliierung noch auf italienischem Boden vorgenommen worden sein musste, konnte bisher nicht widerlegt werden. Der General-Administrator der erzherzoglichen Güter, Dr. Friedrich Wippern, hat die Sendung der Bahn-Direction in Pisa unversiegelt zur Beförderung übergeben. Der betreffende Bahnbeamte hat die Summe genau nachgezählt und das Paket mit den Geldnoten dann in Gegenwart von Zeugen versiegelt. Durch diesen Vorgang ist klar erwiesen, dass der Betrag vollzählig von der Bahnverwaltung übernommen wurde.

— (Obstbörse in Marburg.) In Marburg wurde die Errichtung einer Obstbörse in Aussicht genommen, welche der Warenbörse in Wien nachgebildet werden soll, und von der man eine wesentliche Belebung des Obsthandels erhofft. Die Marburger Obstbörse soll als Vereinigungsstelle der Producenten und Abnehmer den Centralpunkt für den gesammten Obsthandel des steirischen Unterlandes bilden.

— (Schwindsucht — geheilt.) Doctor M'Laughlin, der Oberarzt des Hospitals in Philadelphia, hat jüngst dreißig Patienten im letzten Stadium der Schwindsucht mittelst Einspritzungen von kohlensaurem Gase gründlich geheilt. Das Gas wird nach dem System zubereitet, über welches jüngst ein Professor der Universität von Lyon eine Abhandlung veröffentlicht hatte. Die Aerzte des Hospitals glauben, dass eine gründliche Heilung der Schwindsucht entdeckt worden sei.

— (Kibitze.) In voriger Woche wurden in Aussee zahlreiche Kibitze gesehen und auch einige geschossen, um als Seltenheit für die dortige Gegend ausgestopft zu werden. Wahrscheinlich wurden diese Vögel durch einen Sturm dorthin verschlagen.

— (Lasst die Todten ruh'n!) Ein Duisburger Gerichtsvollzieher macht in den Localblättern Folgendes bekannt: «Im Auftrage des Verwalters der Concursmasse des Steinhauers Tubbesing in Ruhrort werde ich den auf der Ruhestätte der Familie Müller-Jäger auf dem neuen Friedhofe hier rechts des Haupteinganges stehenden, zur genannten Concursmasse gehörigen Grabstein am Freitag den 18. d. M. vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle auf dem Friedhofe hier öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigern.» Commentar überflüssig.

— (Schreckliche Folge von Größenwahn.) Ein Kunstblumen- und Schmuckfedern-Verschleißer, der die Bezeichnung Kunstblumen- und Schmuckfedern-Fabrikant gebrauchte, wurde vom Wiener Magistrat zu einer Geldstrafe von 5 fl. verurtheilt. Das kommt davon!

— (Wahrscheinlich!?) Madame: «Julie, ich sah gestern, wie Sie sich von einem Manne küssen ließen! Wer war das?» — Dienstmädchen (verlegen): «Entschuldigen Sie ... gnädige Frau ... das war ... wahrscheinlich ... mein Bruder!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrathe.) Im Budget-Ausschusse des Abgeordnetenhauses wurde am vergangenen Mittwoch über das Unterrichtsbudget berathen. Bei diesem Anlasse beantragte Abg. Dr. Ritter von Tonkli eine Resolution, wonach in den Gymnasien in Marburg, Cilli, Görz und Pisino slovenische Parallelclassen errichtet werden sollen. Se. Excellenz der Minister Dr. Gautsch erklärte, er habe einen Referenten nach Laibach gesendet, um die praktischen Erfolge der Errichtung slovenischer Parallelclassen an Ort und Stelle zu studieren. Der Bericht des Referenten habe nicht ungünstig gelautet, doch seien jedenfalls noch über diese Organisation weitere Erfahrungen zu sammeln. Uebrigens behalte er die Sache im Auge und werde bestrebt sein, den thatsächlichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Der Minister zählt schließlich eine Reihe von Verfügungen auf, durch welche dem Slovenischen an Mittelschulen Förderung zutheil geworden sei; er glaube den Wünschen hiedurch im großen und

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weißenthurn.

(45. Fortsetzung.)

Cora war unfähig, zu sprechen. Anfangs weigerte sie sich in tiefinnerster Seele, den Worten des Grafen Glauben zu schenken; er aber wusste mit solcher Geschicklichkeit Beweis für Beweis anzuführen, dass sie schließlich überwältigt die Hände vor das Gesicht schlug und in einen unaufhaltsamen Thränenstrom ausbrach. Und als er endlich seine Absicht gelungen sah, ihr Vertrauen für den Freiherrn ins Schwanken zu bringen, da sprach er in heißen, beredten Worten, die einer besseren Sache würdig gewesen wären, von seiner eigenen Liebe; er berührte die lange Dauer seiner Empfindung, das heiße Weh, welches er im Herzen getragen, den Schutz, welchen seine Liebe ihr gewähren würde, wenn alle sich von ihr lossagten, und legte endlich den Schwerpunkt seiner Rede in die Thatsache, dass der Freiherr sie allein in Paris zurückgelassen, recht wohl wissend, dass der Graf von Almaine dort weile.

«Er wusste, wie theuer du mir bist! Begreifst du denn nicht, dass er mit Hast nach der Gelegenheit griff, sich deiner zu entledigen?»

Cora hatte den Grafen reden lassen, ohne auch nur ein einzigesmal den Versuch zu machen, ihn zu unterbrechen. Sie wusste, dass sie im Moment wenigstens in seiner Gewalt sei, aber ihre ganze Seele lehnte sich auf gegen den Mann, welcher aus ihrer Hilflosigkeit so niederen Vortheil ziehen konnte; sie sandte ein stummes Gebet zum Himmel empor, dass dieser ihr seinen Beistand in der Stunde höchster Noth nicht versagen möge.

Schon glaubte der Graf, triumphieren zu können, schon wähnte er, sie gäbe nach, und er liebte sie hinreichend, um sich dieses seines muthmaßlichen Sieges von ganzer Seele zu erfreuen.

«Entsinnst du dich, dass du mir einst gesagt, Cora, einst vor langer Zeit, dass mein Glück dein höchster Wunsch sei? Nun steht es in deiner Hand, mich glücklich zu machen. Mein ganzes Leben soll dir geweiht sein, du sollst meine angebetete, meine hochgeehrte Gattin werden!»

Da ließ Cora langsam die Hände von dem Gesicht niedergleiten und blickte den Grafen an. Und dieser eine Blick voll Abscheu und Widerwillen belehrte ihn, dass er seine Rechnung zu voreilig gemacht hatte.

Er versuchte, sie mit seinen Armen zu umschlingen, doch sie wich ihm aus.

«Rühren Sie mich nicht an, Graf Almaine!» sprach sie stolz. «Sie sagen, dass ich Ihre hochgeehrte Gattin werden solle. Glauben Sie, ich könnte glücklich sein, selbst wenn ich Sie liebte, wissend, dass ich Mann und Kind verlassen? Ueberdies liebe ich Sie nicht, ich verachte und verabscheue Sie, wie ich jeden Mann verachten würde, welcher die Schwäche und schutzlose Stellung einer Frau in so schmählicher Weise missbraucht wie Sie. Wenn mein Gatte an meine Schuld glaubt, so muss ich mich darein fügen, die Strafe zu leiden, aber wenigstens werde ich den einen Trost besitzen, dass ich selbst das Bewusstsein meiner Unschuld im Herzen trage!»

Wieder suchte er mit zärtlichen Worten und Liebkosungen sich ihr zu nahen, aber mit mehr Kraft, als er der schwachen Frau zugetraut hätte, stieß sie ihn zurück, so dass er, ihren Widerwillen erkennend, sich endlich gezwungen sah, sein Vorhaben aufzugeben.

«Sie sollen es bereuen,» stieß er zornbebend hervor. «Sie sollen bereuen, die einzige Liebe von sich gestoßen zu haben, welche Ihnen geblieben ist, und der Tag wird kommen, an dem Sie um dieselbe flehen werden, um sich dann aber zurückgestoßen zu sehen. Klammern Sie sich nur an den Gatten, welcher Sie verachtet, und meine Rache wird eine vollständige sein, denn ich weiß, dass Sie ihn lieben, dass diese Liebe jedoch Ihnen zum Fluche gereichen wird!»

«O, Himmel, habe Erbarmen!» stöhnte Cora, trostlosen Blickes hinausstarrend in die finstere Nacht. Gab es denn keine Rettung für sie? Konnte sie dem Manne nicht entrinnen, dessen Worte sie mehr quälten, als sie auszusprechen imstande war?

Plötzlich fuhr der Zug langsamer; ihr Herz stand nahezu still vor athemloser Erregung. Lichter wurden sichtbar, und mit einem Seufzer der Erleichterung erkannte Cora, dass Amiens erreicht sei.

«Amiens, 20 Minuten Aufenthalt!» meldeten die Schaffner, die Waggonthüren öffnend.

«Cora, was thun Sie?» rief der Graf, als er sah, dass sie aufstand und ausstieg.

Sie achtete seiner Frage nicht, sondern hastete an ihm vorüber; halb sinnlos folgte ihr der Graf.

Gerade als sie an dem Wartesalon vorbeischritten, erschien ein Herr auf dessen Schwelle und kam langsam auf sie zugeschritten; sein Antlitz war todtenbleich und hatte einen geradezu erschreckenden Ausdruck.

Ein Blick genügte, um den Grafen zu überzeugen, wer er sei; mit einem unwillkürlichen Ausruf der Ueberraschung wich er zurück und veranlasste dadurch Cora, emporzusehen; sie stieß einen Schrei aus, der herzbrechend durch die Bahnhofshalle tönte und lag im nächsten Augenblick, von einer tiefen Ohnmacht befallen, zu ihres Gatten Füßen.

(Fortsetzung folgt.)

ganzen entsprochen zu haben. Die Resolution Tonkli's wurde angenommen. — In der weiteren Debatte über das Unterrichtsbudget interpellierte vorgestern Dr. Tonkli über die Unterrichtssprache an der Triester Staatsgewerbeschule und über die Errichtung einer Gewerbeschule in Krain. Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch erwiderte, es stehe die Errichtung einer Fachschule für Holzindustrie bevor, ob in Laibach oder Reifnitz, sei noch unentschieden. Bezüglich der Triester Staatsgewerbeschule werde auch den slovenischen Schülern die Möglichkeit der Ausbildung in ihrer Muttersprache geboten werden. Einen ausführlichen Bericht bringen wir in der nächsten Nummer.

— (Personalnachrichten.) Se. kais. Hoheit der Kronprinz Rudolf ist heute früh mit dem Courierzuge in Laibach eingetroffen und hat nach einem Aufenthalt von fünf Minuten die Reise nach Abbazia fortgesetzt. Ein officieller Empfang fand nicht statt. — Fürstbischof Dr. Kahn hielt vorgestern nachmittags unter Glockengeläute seinen Einzug in Klagenfurt.

— (Patrocinium.) In der hiesigen Pfarrkirche zu Mariä Verkündigung der Patres Franciscaner wurde gestern das Patrocinium in festlicher Weise begangen. Um 9 Uhr hielt der Ordensprovincial P. Eustachius Ozimek die Festpredigt, worauf Fürstbischof Dr. Missia unter zahlreicher geistlicher Assistenz das Pontificalamt celebrierte und am Schlusse den Pontificalsegen ertheilte. Die Franciscanerkirche war anlässlich des Patrociniumfestes mit frischen Blumen und exotischen Gewächsen reich geschmückt und den ganzen Tag von tausenden Gläubigen aus der Stadt und vom Lande besucht.

— (Der patriotische Landeshilfsverein für Krain) wird Mittwoch den 30. März um 6 Uhr nachmittags im Gemeinderathssaale seine ordentliche Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung abhalten: 1.) Mittheilungen des Präsidiums; 2.) Rechenschaftsbericht und Rechnungsabschluss pro 1886; 3.) Wahl des aus 15 Mitgliedern bestehenden Vereinsausschusses; 4.) Wahl dreier Rechnungscensoren und zweier Ersatzmänner.

— (Zur Erforschung der hydrographischen Verhältnisse des Innerkrainer Karstes.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Julius Falkenhayn designierte auch für die heurigen Arbeiten auf dem Karste bei Planina, Zirknitz, Laas und Altenmarkt den bereits im Vorjahre mit der ähnlichen Untersuchung bei Verd, Loitsch, Jakobowitz und Laze betraut gewesenen k. k. Forstassistenten Wilhelm Putick, und ist dieser wackere Höhlenforscher heute auf seiner Durchreise in Laibach eingetroffen.

— («Glasbena Matica».) Das gestrige Prüfungsconcert der «Glasbena Matica», das von allen officiellen Koryphäen und von einem alle Räume des Redoutensaales füllenden Publicum besucht war, machte einen äußerst günstigen Eindruck und zeugte von dem gewaltigen Satze, den der Verein seit vorigem Jahre nach vorwärts gemacht. Eine ausführlichere Besprechung behalten wir uns für die nächste Nummer vor.

— (Ernennungen.) Der Finanzprocuraturs-Concipient Dr. Johann Mrak wurde zum provisorischen Finanzconcipisten, der Steueramts-Praktikant Eduard Soklič zum Steueramts-Adjuncten ernannt.

— (Dritter Kammermusik-Abend.) Morgen Abend 7 Uhr findet im landschaftlichen Redoutensaale der dritte Kammermusik-Abend der Herren Hans Gerstner: Violine, Gustav Moravec: Viola, Theodor Luka: Violoncell, Josef Zöhrer: Pianoforte, statt. Programm: 1.) Ant. Rubinstein: Sonate für Pianoforte und Violine; op 13, in G-dur. (Moderato con moto, Moderato con Variationi, Scherzo, Finale.) 2.) Ludwig van Beethoven: Serenade für Violine, Viola und Violoncell; op. 8, in D-dur. (Marcia, Adagio, Menuetto, Adagio-Scherzo, Allegretto alla Polacca, Andante con Variationi, Marcia.) 3.) Jos. Rheinberger: Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell; op. 38, in Es-dur. (Allegro non troppo, Adagio, Menuetto, Finale.) — Entrée für Nicht-Abonnenten an der Cassa per Person 1 Gulden.

— (Kirchenschmuck.) Außer den in unserem Blatte schon erwähnten drei prachtvollen Kronleuchtern hat die Franciscanerkirche durch die Fürsorge des Pfarrers P. Calistus Medič zum Patrociniumfeste eine Reihe anderer Verschönerungen erhalten. In erster Linie nennen wir die prachtvoll durch den hiesigen Steinmetzmeister Felix Toman ausgearbeitete Communionbank beim Hochaltare. Die Grund- und Tischplatten sind aus Krasthaler Marmor, die sehr zart ausgeführten, reich ornamental geschmückten Säulchen in den Zwischenräumen aus Carraramarmor hergestellt. Die in antiker Schmiedemanier vom Schlossermeister Pilko ausgeführten drei Thürchen zur Communionbank sind beachtenswerte Producte unseres heimischen Gewerbes. Außerdem hat Herr Franz Oberlet für den Hauptaltar eine den Eindruck desselben ungemein hebende Decoration aus rothem Damast mit Metallfransen geliefert. Zudem wurde der Innenraum beim Hochaltare mit schön gezeichnetem Chamottepflaster aus der Wienerberger Cementfabrik neu gepflastert, so dass die Franciscanerkirche nunmehr einen recht angenehmen Eindruck macht.

— (Literarisches.) Die in den verschiedensten Zeitschriften erschienenen Werke des sich so großer Popularität erfreuenden heimatlichen Schriftstellers Professor Josef Stritar (bestens bekannt auch unter dem Pseudonym Boris Miran) sollen nun gesammelt und gesichtet zur Herausgabe gelangen. Die hiesige Firma Kleinmayr & Bamberg hat die Werke Stritars käuflich erworben und wird selbe in circa 50 wöchentlichen Lieferungen à 25 Kreuzer in hübscher Ausstattung erscheinen lassen. Das Manuscript befindet sich zur Zeit behufs endgiltiger Schlussredaction noch in den Händen des Autors, doch wird die Drucklegung desselben demnächst beginnen können. — Der jüngst im slovenischen Club in Wien unter stürmischem Beifall aufgenommene Vortrag des Prof. Stritar über «das Herz» soll in der nächsten Nummer des «Ljubljanski Zvon» veröffentlicht werden. — Wie der «Slovan» mittheilt, wird vom 1. April an Herr Simon Gregorčič die Redaction des poetischen Theiles der genannten Zeitschrift übernehmen.

— (Haltestelle St. Jodoci.) Am 1. April wird die Haltestelle St. Jodoci, zwischen den Stationen Podnart-Kropp und Krainburg der Strecke Tarvis-Laibach gelegen, für den Personen- und Gepäcksverkehr eröffnet. Es werden dortselbst die Personenzüge Nr. 1711, 1712, 1713, 1714, 1715 und 1716 anhalten, und erfolgt die Ausgabe der Fahrkarten in der Haltestelle selbst.

— (Obst- und Weinbauschule in Unterkrain.) Der krainische Landesausschuss hat für die Obst- und Weinbauschule in Stauden von Dr. Rosina einen Weingarten um den Betrag von 3400 fl. gekauft.

— («Oesterreichisches Städtebuch».) Dem sechsten internationalen Congresse für Hygiene und Demographie, der im September dieses Jahres in Wien tagen wird, wird ein «Oesterreichisches Städtebuch», enthaltend statistische Berichte aller wichtigen österreichischen Städte, vorgelegt werden. Nachdem bereits früher 18 Städte, darunter Wien und Prag, zugesagt hatten, diesen Bericht abfassen zu lassen, sind wieder zahlreiche neue Zusagen eingetroffen, darunter von Laibach, Graz, Bruck an der Mur, Görz, Brünn, Budweis, Eger, Brüx, Karlsbad, Troppau, Krakau, Innsbruck, Pilsen und Czernowitz.

— (Sterbetag.) Heute sind es 60 Jahre, dass Ludwig v. Beethoven in Mödling gestorben ist.

— (Glasphotographien-Ausstellung.) Heute und morgen sind noch, und zwar zum letztenmale, die prachtvollen Ansichten aus Holland, Palästina, Amerika und Californien zu sehen, worauf dann Montag und Dienstag die an Naturschönheiten so reiche Schweiz mit den wunderbaren Montblanc-Ansichten folgt. Mit Dienstag, dem 29. d. M., schließt dieser Cyklus, und da eine Wiederholung nicht stattfindet, werden die Besitzer von Abonnements-Billets ersucht, ihre Karten bis dahin aufzubrauchen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 25. März. Die österreichische Quotendeputation hat in einer bis Mitternacht dauernden Sitzung ihre Thätigkeit beendigt. Das Elaborat des Referenten Ritter von Jaworski wurde genehmigt und wird nunmehr der ungarischen Deputation in ungarischer Sprache zugemittelt werden. Das Jaworski'sche Renuntium schlägt ein neues Quotenverhältnis vor, nämlich 66 zu 34 (bisher 68,2 : 31,8), wobei jene zwei Procent der gemeinsamen Ausgaben, welche bisher vorweg Ungarn zur Last geschrieben wurden, von Ungarn nach wie vor zu entrichten seien.

Wien, 25. März. Der Ministerialrath Schneider von Limhofen vom Reichsfinanzministerium wurde pensioniert und Sectionsrath Jansekowitsch zum Ministerialrath ernannt.

Budapest, 24. März. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Bericht der Regnicolar-Deputation fast einhellig zur Kenntnis genommen. Nächste Sitzung Samstag.

Berlin, 24. März. Das Herrenhaus genehmigte die Kirchen-Vorlage nach den Beschlüssen der Commission mit den Kopp'schen Amendements, nach welchen das Einspruchsrecht des Staates nur für die dauernde Uebertragung eines Pfarramtes gelten und die Zulassung von Orden nicht von einem Beschlusse des Ministeriums abhängen soll.

Berlin, 25. März. Die «Nordd. allg. Ztg.» führt die Deutschland und den Kaiser Wilhelm schmähenden Schlusssätze eines Artikels der Pariser «France» über den 22. März an und bemerkt dazu: Wenn wir diese Unverschämtheiten des französischen Patriotenblattes niedriger hängen, so geschieht es nicht, um daran Kritik zu üben, sondern um auch sie zu jenen umfangreichen Acten zu nehmen, welche einstmals Zeugnis dafür ablegen werden, mit welcher Ruhe und Geduld Deutschland jahrelang die frechsten französischen Schmähungen und Herausforderungen ertrug.

Rom, 25. März. Der «Italie» zufolge wäre ein Cabinet mit Depretis als Präsidenten und Minister ohne Portefeuille, Crispi für Inneres und Robilant für Aeußeres gebildet worden.

Paris, 24. März. Das «Journal des Débats» dementiert formell, dass Russland Frankreich Allianzeröffnungen machte.

Petersburg, 25. März. Bei dem Diner auf der deutschen Botschaft toastierte der russische Minister Giers auf den deutschen Kaiser und der deutsche Botschafter Schweinitz auf den Zaren.

Bukarest, 25. März. Dem «Expres Orient» zufolge erklärten die Cankovisten Riza Bey, mit ihm wohl als Delegierten der Pforte, nicht aber als Wortführer der Regenten unterhandeln zu wollen, und fügten hinzu, dass, wenn ihre Partei zur Macht gelange, sie die Anerkennung der von der Regentschaft contrahierten Anleihe ablehnen würden.

Sofia, 25. März. Der Regent Živkov und der Conseils-Präsident Radoslavov haben gestern eine Rundreise in die Provinz angetreten. Stojlov ist gestern abends aus Constantinopel hier angekommen. Zanov wurde heute in Freiheit gesetzt.

Danksagung.

Der patriotische Landeshilfsverein für Krain spricht dem löblichen Vereine der krainischen Sparcasse in Laibach für den in der Generalversammlung vom 17. März d. J. für Vereinszwecke großmüthig votierten Betrag von dreihundert Gulden den tiefgefühltesten Dank aus.

Laibach am 23. März 1887.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis

über den

Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz

mit 28. Februar 1887.

Versicherungsstand:

I. Gebäude-Abtheilung: 93 688 Theilnehmer, 218 362 Gebäude, 127 778 682 fl. Versicherungswert.
II. Mobiliar-Abtheilung: 13 138 Versicherungsscheine, 32 Mill. 965 123 fl. Versicherungswert.
III. Spiegelglas-Abtheilung: 213 Versicherungsscheine, 55 967 fl. Versicherungswert.

Schäden:

I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 28 Schadenfällen 13 613 fl. 33 kr. Schadenvergütung, pendent für 1 Schadenfall 1094 fl. Schadensumme.
II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 6 Schadenfällen 1113 fl. 36 kr. Schadenvergütung.
III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 2 Schadenfällen 12 fl. 80 kr. Schadenvergütung.

Reservefond

mit 31. Dezember 1886: 1 400 620 fl. 83 kr.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Graz im Monate März 1887. (1332)

Angekommene Fremde.

Am 24. März.

Hotel Stadt Wien. Butoschek, Fabrikant, Westphalen. — Wagner und Lemberger, Kaufleute, Wien. — Putti, k. k. Lieutenant, Meran. — Putick, k. k. Forstassistent, Mariazell. — Reißmüller, fürstl. Güterdirector, Haasberg. — Lukič Maria, Private, Fiume. — Baron Schmidt, Privatier, sammt Gemahlin, Görz.

Hotel Elefant. Sulzbacher, Kfm., Nürnberg. — Fried und Uly, Kaufleute; Ruderer, Concertist, sammt Gesellschaft, Wien. — Diamant, Reis., Ungarn. — Manhart, Reis., Agram. — Ogrinz, k. k. Bezirkshauptmann, Marburg. — Murgel, k. k. Gerichtsbeamter, Großlaschitz. — Kralj, Private, Domschale. — Konfelder, Reis., Triest. — Herezel, Reisender, Fiume. — Deketicon, Private, und Marcus, Procurist, Görz.

Gasthof Südbahnhof. Sesser, Reisender, Wien. — Bayer, Handlungs-Commis, und Bayer Maria, Private, Graz. — Mukritz, Privatier, Spekerje.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Reßmann, Reisender, Budapest. — Lomberger, Besitzer, Launsdorf.

Verstorbene.

Den 21. März. Martin Šunta, Kutscher, 63 J., Schellenburggasse 5, Meningitis.

Den 23. März. Maria Volbank, Inwohnerin, 82 J., Kuhthal 11, Lungenemphysem.

Den 24. März. Helena Burič, Inwohnerin, 79 J., Kuhthal 11, Marasmus. — Maria Zgajner, Kaischlersweib, 50 J., Zlovca 17, Lungentuberculose.

Den 25. März. Angela Konič, Lampistens-Tochter, 6 Mon., Polanastraße 25, Fraisen. — Anna Okorn, Schneiders-Tochter, 2 J., Rosengasse 3, Lungentuberculose.

Lottoziehung vom 23. März.

Brünn: 16 57 14 53 64.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
24.	7 U. Mg.	731,37	5,2	SW. schwach	bewölkt	0,00
	2 » N.	733,31	10,2	SW. schwach	halb heiter	
	9 » Ab.	733,67	5,6	W. schwach	bewölkt	
25.	7 U. Mg.	728,58	3,0	NO. schwach	bewölkt	15,50
	2 » N.	725,74	6,0	O. schwach	Regen	Regen
	9 » A.	731,75	1,6	NO. schwach	heiter	

Den 24. vormittags theilweise Aufheiterung, Sonnenschein; abends bewölkt. Den 25. tagsüber Regen, nach 6 Uhr intensives Abendroth, dann Aufheiterung; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 7,0° und 3,5°, beziehungsweise um 2,2° über und 1,6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Course an der Wiener Börse vom 24. März 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Notenrente	80·20	81·10
Silberrente	82·15	82·35
1854er 4% Staatslose 250 fl.	126·50	127·50
1860er 5% ganze 500 „	133·50	134·—
1860er 5% Fünftel 100 „	134·25	134·75
1864er Staatslose 100 „	165·50	166·—
1864er „ 50 „	164·—	165·—
Como-Rentenscheine per St.	—·—	—·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	113·50	113·75
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	97·70	97·90
ung. Goldrente 4%	102·20	102·40
„ Papierrente 5%	89·45	89·65
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S.	150·50	151·50
„ Ostbahn-Prioritäten	98·80	99·40
„ Staats-Obl. (Ung. Ostbahn)	124·—	—·—
„ „ vom J. 1876	115·25	115·50
„ Prämien-Anl. à 100 fl. ö. W.	121·—	121·50
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	123·50	123·75
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl C.-M.)		
5% böhmische	109·—	—·—
5% galizische	104·50	105·50
5% mährische	107·25	—·—
5% niederösterreichische	109·—	110·—
5% oberösterreichische	105·—	—·—
5% steirische	105·50	—·—
5% kroatische und slavonische	104·50	106·50
5% siebenbürgische	104·50	105·25
5% Temeser Banat	104·50	105·25
5% ungarische	106·—	106·60
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	116·—	116·50
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	105·—	106·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	104·50	105·50
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	132·—	133·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	125·75	126·25
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold.	127·—	128·—
dto. in 50 „ „ 4½%	100·60	101·20
dto. in 50 „ „ 4%	96·50	97·—
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	100·5	100·75
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	101·50	—·—
Oest.-ung. Bank verl. 5%	101·—	101·50
dto. „ 4½%	102·25	102·75
dto. „ 4%	98·25	98·75
Ung. allg. Bodencredit-Actienges. in ½ fl. in 3. 1859 verl. 5½%	—·—	—·—
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn in Silber	100·25	100·75
Franz-Josef-Bahn	—·—	—·—
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	100·50	101·—
Oesterr. Nordwestbahn	106·25	106·75
Siebenbürger	—·—	—·—
Staatsbahn 1. Emission	199·—	—·—
Südbahn à 3%	157·75	158·25
„ à 5%	129·—	129·50
Ung.-galiz. Bahn	99·—	99·40
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	176·—	176·50
Clary-Lose 40 fl.	43·75	44·25
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	113·76	114·25
Laibacher Prämien-Anleh. 20 fl.	19·50	20·50
Ofener Lose 40 fl.	47·25	47·75
Palffy-Lose 40 fl.	43·—	44·—
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	14·30	14·60
Rudolf-Lose 10 fl.	19·—	19·75
Salm-Lose 40 fl.	55·—	56·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	54·50	55·50
Waldstein-Lose 20 fl.	24·25	25·25
Windischgrätz-Lose 20 fl.	42·75	43·25
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	107·25	107·75
Bankverein, Wiener, 100 fl.	96·75	97·50
Boncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40%	245·—	246·—
Erdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	236·—	236·40
Creditbank, Allg. ung. 200 fl.	294·25	295·—
Depositenbank, Allg. 200 fl.	—·—	—·—
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	562·—	566·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	61·—	—·—
Landerb., öst. 200 fl. S. 50% E.	242·—	242·50
Oesterr.-Ung. Bank	881·—	883·—
Unionbank 200 fl.	218·75	219·—
Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	150·50	151·—
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fiume-Bahn 200 fl. Silb.	181·75	182·—
Aussig-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	177·—	179·—
„ Westbahn 200 fl.	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM. (lit. B) 200 fl.	768·—	776·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	202·75	203·75
Drau-Eis. (Bat.-Db.-S.) 200 fl. S.	387·—	388·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	—·—	—·—
„ Linz-Budweis 200 fl.	—·—	—·—
„ Slzb.-Tir. III. E. 1873 200 fl. S.	—·—	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2378·—	2382·—
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Fünfkirchen-Barcser Eisb. 200 fl. S.	—·—	—·—
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	203·25	203·75
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W.	—·—	—·—
Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl.	—·—	—·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	—·—	—·—
Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W.	226·75	227·—
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	497·—	499·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	162·25	162·75
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	159·70	160·10
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	24·—	26·—
Rudolfsbahn 200 fl. Silber	185·50	186·—
Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	—·—	—·—
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	242·50	243·—
Südbahn 200 fl. Silber	87·75	88·25
Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM.	157·75	158·25
Theiß-Bahn 200 fl. ö. W.	—·—	—·—
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	219·75	220·—
„ Wr., neu 100 fl.	93·—	93·50
Transport-Gesellschaft 100 fl.	—·—	—·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	173·25	174·25
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	168·25	168·75
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	170·25	170·50
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	—·—	86·—
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	65·—	65·50
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	22·90	23·20
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	186·—	187·—
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	163·—	165·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	—·—	—·—
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	—·—	—·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	62·70	62·90
London	127·75	128·25
Paris	50·40	50·45
Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	6·—	6·02
20-Francs-Stücke	10·12½	10·14
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	62·70	62·77½

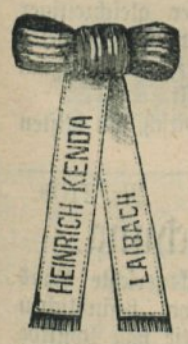
Mariazeller Magentropfen

nach Originalvorschrift bereitet und nur zu haben in der **Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach.** Es sind die besten und durch viele Zeugnisse bestätigt die bewährtesten und sicher wirkenden Tropfen gegen sämmtliche Magenleiden und deren Folgen, als: **übelriechender Athem, Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Blähungen, saures Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässige Schleimbildung, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, goldene Ader, Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Milz- und Leberleiden etc. etc.**

1 Flasche 20 kr., 1 Dutzend Flaschen 2 fl., 5 Dutzend Flaschen nur 8 fl.

Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathhause in Laibach. (100) 12
Wird täglich per Post versendet.

Fertige Kranzschleifen



mit beliebiger Gold- oder Silberaufschrift, **Kranzbänder**

Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9
per Meter à fl.	—,45	—,50	—,65	—,75	—,90	1,10	1,25	1,65	2,70 etc.

Grabkränze aus Kunstblumen
sind in schönster, grösster Auswahl sehr billig bei
Heinrich Kenda, Laibach.
Bei Bestellung von Kranzschleifen ist einfach die Qualitäts-Nr. des Bandes und die Farbe anzugeben. Telegraphische Bestellungen werden unbedingt noch am Bestellungstage ausgeführt. (843) 4

M. Neumann
Laibach, Elefantengasse
empfiehlt sein grosses Lager fertiger
Herren-, Knaben- und Kinder-Kleider
in reichster Auswahl zu mässigen Preisen.

Frühjahrs-Ueberzieher	fl. 10	**Knaben-Anzug**	fl. 8
detto **-Anzug**	» 12	detto **-Ueberzieher**	» 8
detto **-Menczikoff**	» 15	detto **-Menczikoff**	» 10
Kinder-Kleidel	fl. 4.		

(1367) 14-1
Kleider nach dem Masse werden aus feinem modernen Stoffe in neuester Façon billig und schnell angefertigt.

Gegründet anno 1679.
(6) 12—12
Kais. kön. österreichischer Hoflieferant.
Königl. belgischer Hoflieferant.
Königl. niederl. Hoflieferant.
WYNAND FOCKINK,
AMSTERDAM.
FABRIK von feinen holländischen LIQUEUREN.
Fabriks-Niederlage:
WIEN,
I., Kohlmarkt Nr. 4.
Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums sind die Liqueure echt auch bei den bekannten renommierten Firmen zu haben.

Wiener Original-echter
Spitzwegerich-
Extract mit (unterphosphorigsaurem)
Kalk-Eisen
allein erzeugt von **V. v. Trnkóczy,** Apotheker in **Wien, V., Hundsthurmerstrasse 113.**
Vorzügliches, seit 20 Jahren erprobtes und unübertreffliches Heilmittel. — Bei beginnender **Lungenschwindsucht** (Tuberculose), **Auszehrung, Lungenschwäche, Blutbrechen** wirkt der **Kalkgehalt** des Extractes in der Weise, dass die eitrigen Theile der Lunge verheilt (verkalkt) werden. — Gegen **Blutarmut, Bleichsucht, Schwäche, Scrophulose** hilft das hochwirksame **Blut erzeugende Eisen. Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Athemnoth** werden durch den sehr bewährten **Spitzwegerich-Extract** gemildert, gelockert und behoben. Diese drei heilkräftigen Bestandtheile bilden in ihrer Gesammtheit das sicherste Heilmittel für alle **Brust-** und
Lungen-Leiden.
Zur Beachtung!

Die bedeutenden Heilerfolge meines Original-Präparates werden durch die **Doppelwirkung des Spitzwegerich-Extractes in Verbindung mit Kalk-Eisen erzielt,** was zahlreiche Genesene durch viele Dankschreiben — die im Originale zur Einsicht aufliegen — bestätigen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, mein Präparat nicht mit dem Namen nach ähnlichen zu verwechseln, und um mein Original-Präparat unverfälscht zu erhalten, verlange man beim Ankaufe stets: **„Spitzwegerich-Extract mit Kalk-Eisen aus der Franciscus-Apotheke in Wien** (Hundsthurmerstraße 113). Soll dieser überhaupt **echt** sein, so **müssen** die hier abgebildeten zwei Schutzmarken (**Spitzwegerich-Pflanze** und **heiliger Franciscus**) auf der Verpackung ersichtlich sein.

Original-Preis fl. 1,10, per Post um 20 kr. mehr für Packung. Erzeugungs-Haupt-Niederlage und täglicher Postversandt für die Provinzen: **Franciscus-Apotheke, Wien, Hundsthurmerstrasse Nr. 113** (wohin alle brieflichen Bestellungen zu richten sind). — Depots bei Herrn Apotheker V. v. Trnkóczy in Laibach und in den Apotheken aller größeren Provinzstädte. (4827) 40—27

Eine Post- u. Telegraphen-Expeditorin
in beiden Fächern gut bewandert, **wird aufgenommen.** (1282) 3—3
Offerte unter **„Post 14"** an die Administration der «Laibacher Zeitung».

Kieler Bücklinge
ff. geräuchert, Postcolli ca. 45 St., fl. 1,70; Lachshäringe ff., Postcolli ca. 35 St., fl. 2,25; Caviar, grossk., pr. *kg* fl. 2,80, mittelk. fl. 2,35; Aal in Gelée, dicke Stücke, Postfass fl. 3,70. Franco gegen Nachnahme. Händlern billiger.
K. J. Lücke & Co., Hamburg.
(1106) 6—4

Zahnarzt A. Paichel
ordiniert täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr im **Köhler'schen Hause,** 1. Stock, an der **Hradetzkybrücke.**
(1144) 12—6

GUT ✠ HEIL!
Heute Abend
Abschieds-Kneipe
für zwei Mitglieder.
Beginn 9 Uhr. (1387)

Warnung.
Unter den den Ofner Bitterwässern **täuschend ähnlichen Vignetten** werden in letzter Zeit aus verschiedenen Gegenden Ungarns stammende Bitterwässer in den Handel gebracht. Nachdem alle diese Brunnen weit **hinter den Ofner Bitterquellen zurückstehen** und durch die erwähnte **Aehnlichkeit der Vignetten** das Publicum sehr leicht getäuscht werden könnte, erachten wir es für unsere Pflicht, im beiderseitigen Interesse, die Herren **Apotheker und Kaufleute** sowie die p. t. **Consumenten** aufmerksam zu machen, beim Bezuge von Bitterwasser genau darauf zu achten, dass auf der Vignette die Bezeichnung **„Ofner", „Budai"** oder **„Budapest"** an hervorragender Stelle ersichtlich sei. Wässer, wo dies nicht der Fall, **sind keine Ofner Bitterwässer** und zur Täuschung des Publicums geeignet.
Budapest im März 1887. (1285) 2-2
Ofner Bitterquellen-Besitzer.

Gesucht wird
für eine grosse Unternehmung in Bremen
ein des Slovenischen und des Deutschen in Wort und Schrift bestens kundiger Mann im Alter von 25 bis 30 Jahren. Beste Referenzen, gute Repräsentation werden gefordert, kaufmännisch Gebildete haben den Vorzug. Bewerber wollen sich an Herrn **Raimund Ranzinger,** Spediteur in **Laibach,** wenden. (1386) 3—1

(4443) 31—17

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden nehmen soll, der schreibe eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre **„Krankenfreund".** In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der **besten und bewährtesten Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern es sind auch
erläuternde Krankenberichte
beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, **daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit** noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch Zusendung der Broschüre erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**